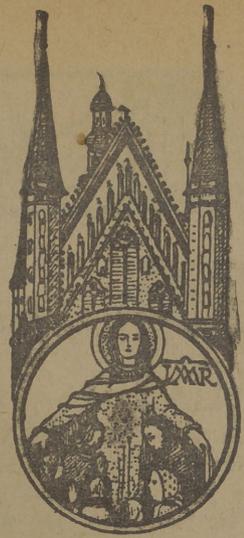




Ermländisches

Kirchenblatt

herausgegeben im Auftrag d. Bischof. Ordinariats zu Frauenburg



✚ Bistumsblatt der Diözese Ermland ✚

Nr. 41 / 8. Jahrgang.

Ausgabe für Elbing und Umgegend

Elbing, 8. Oktober 1939

Patronin voller Güte!



*Maria, breit den Mantel aus,
mach Schirm und Schild für uns daraus;
laß uns darunter sicher stehn,
bis alle Stürm' vorübergehn!
Patronin voller Güte,
uns allezeit behüte!*

*Wann alle Feind' zusammenstehn,
wann alle grimmig auf uns gehn,
bleib du bei uns, sei du uns Schutz!
So bieten wir dem Feinde Trutz.
Patronin voller Güte,
uns allezeit behüte!*

*Dein Sohn dir alles gern gewährt,
was deine Lieb' für uns begehrt;
so bitt', daß Er uns hier verschon'
und droben voller Huld belohn'!
Patronin voller Güte,
uns allezeit behüte!*

Schutzmantelmadonna.

Original-Holzschnitt von Hans Menke, God.

DIE WOCHE DES CHRISTEN



Viele sind berufen

(Matthäus 22, 1—14)

In jener Zeit redete Jesus zu den Hohenpriestern und Pharisäern in Gleichnissen und sprach: Das Himmelreich ist gleich einem König, der seinem Sohne Hochzeit hielt. Er sandte seine Knechte aus, die Geladenen zur Hochzeit zu rufen; doch sie wollten nicht kommen. Abermals sandte er andere Knechte aus und sprach: „Sagt den Geladenen: Seht, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, und alles steht bereit: kommt zur Hochzeit!“ Sie aber achteten nicht darauf und gingen ihre Wege, der eine auf sein Landgut, der andere zu seinem Gewerbe. Die übrigen aber ergriffen seine Knechte, taten ihnen Schmach an und ermordeten sie. Als dies der König hörte, ward er zornig, sandte seine Heere aus, ließ jene Mörder umbringen und ihre Stadt in Brand stecken. Dann sprach er zu seinen Knechten: „Das Hochzeitsmahl ist zwar bereitet, doch die Geladenen waren dessen nicht wert. Geht also an die Scheidewege und ladet zur Hochzeit, wen immer ihr findet.“ Seine Knechte gingen auf die Straßen und brachten alle herbei, die sie fanden, Böse und Gute; und der Hochzeitsaal füllte sich mit Gästen. Nun kam der König herein, um seine Gäste zu sehen. Da erblickte er dort einen Mann, der kein hochzeitliches Kleid anhatte. Er sprach zu ihm: „Freund, wie bist du hereingekommen ohne hochzeitliches Kleid?“ Dieser aber verstummte. Da sprach der König zu den Dienern: „Bindet ihm Hände und Füße und werft ihn hinaus in die Finsternis draußen; dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.“ Denn viele sind berufen, wenige aber auserwählt.

Der Christ und sein Volk

Das Christentum kennt keine Isolierung der Einzelpersönlichkeit. Die Mahnung, die in der Zielsetzung für jedes Christenleben enthalten ist, „Kette deine Seele!“ richtet sich zwar an den einzelnen, aber sie umschließt einen ganzen Komplex von sittlichen Pflichten, durch die der Christ mitten hineingestellt wird in Beziehungen, von denen man sagen kann, daß sie Himmel und Erde umfassen. All diesen Beziehungen muß der Christ gerecht werden. Das strenge „Du sollst!“, das von ihnen ausgeht, muß er zur Richtschnur seines ganzen Lebens machen. „Du sollst den Herrn, deinen Gott, über alles lieben, und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst!“ Ein Christ, der seinen Glauben kennt, kann gar nicht auf den Gedanken kommen: ich brauche nur an mein persönliches Heil zu denken; um das, was um mich herum vorgeht, um die Menschen, die mit mir in derselben Gemeinschaft leben, brauche ich mich nicht zu kümmern. Und wenn einer doch versucht sein sollte, so zu denken, dann würde er sich von echt christlichem Denken gefährlich weit entfernen. Zwar kennt und heißt die katholische Kirche gut auch sog. beschauliche Orden, deren Mitglieder in Zurückgezogenheit von der Welt ein Leben des Gebetes und der Betrachtung führen. Persönliche Heiligung, in deren Mittelpunkt nicht die Verherrlichung Gottes steht, ist im Christentum undenkbar, und die Verherrlichung Gottes schafft ohne weiteres die Verbindung mit dem Tun und Lassen der Menschen in der Nähe und in der Ferne.

Da das Christentum auf der Natur und ihren Gegebenheiten aufbaut, so betont es mit Nachdruck den Gemeinschaftsgedanken in Familie, Volk und Staat. Es stellt dem einzelnen nicht anheim, ob er sich diesen Gemeinschaften versagen oder sich als ihr durch strenge Verpflichtungen gebundenes Glied fühlen will. Es überläßt die Anerkennung und Erfüllung dieser Pflichten auch nicht dem schwankenden Gefühl der Liebe und Zuneigung. Es veredelt und stärkt vielmehr diese im menschlichen Herzen schlummernden Kräfte, und wenn sie einmal im Sturm der Leidenschaft ihre Wirkung zu verlieren drohen, dann meldet sich in der Seele des gläubigen Christen die Stimme des Gewissens, die ihm sagt, daß es nicht

Liturgischer Wochenkalender

- Sonntag, 8. Oktober:** 19. Sonntag n. Pfingsten, semidupl. Grün. Messe: „Salus populi ego sum“. 2. Gebet von der hl. Birgitta, Witwe. Credo. Dreifaltigkeitsprästation.
- Montag, 9. Oktober:** Hl. Dionysius, Bischof, Rustikus und Eleutherius, Martyrer, semidupl. Rot. Messe: „Sapientiam sanctorum“. 2. Gebet A cunctis, 3. nach Wahl.
- Dienstag, 10. Oktober:** Hl. Franz Borgia, Bekenner, semidupl. Weiß. Messe: „Os justi“. 2. Gebet A cunctis. 3. nach Wahl.
- Mittwoch, 11. Oktober:** Fest der Gottesmutterchaft der allerseligsten Jungfrau Maria, dupl. Weiß. Messe: „Ecce, virgo concipiet et pariet“. Credo. Muttergottesprästation.
- Donnerstag, 12. Oktober:** Kirchweih, dupl. 1. class. mit gewöhnlicher Oktav.
- Freitag, 13. Oktober:** Hl. Eduard, König und Bekenner, semidupl. Weiß. Messe: „Os justi“. 2. Gebet A cunctis. 3. nach Wahl.
- Sonnabend, 14. Oktober:** Hl. Kallistus I. Papst und Martyrer, dupl. Rot. Messe: „Sacerdotes Dei“.

Der neue Mensch

Bibelsetexte für den 19. Sonntag nach Pfingsten

Zur Verfügung gestellt vom Rath. Bibel-Werk,
Stuttgart-N. Kronenstr. 46.

„Erneuert euch in eurer Gesinnung und zieht den neuen Menschen an“. (Eph. 4, 23)

- Sonntag, 8. Oktober:** Epheser 4, 23—28: Der neue Mensch.
- Montag, 9. Oktober:** Römer 6, 8—14: Tod der Sünde.
- Dienstag, 10. Oktober:** Römer 6, 15—23: Knechte Gottes.
- Mittwoch, 11. Oktober:** Römer 12, 1—8: Geistiger Gottesdienst.
- Donnerstag, 12. Oktober:** Römer 12, 9—21: Brüderliche Liebe.
- Freitag, 13. Oktober:** Römer 13, 1—7: Gehorsam der Obrigkeit.
- Sonnabend, 14. Oktober:** Römer 13, 8—14: Allseitige Pflichterfüllung.

in sein Belieben gestellt ist, ob er sich so oder so entscheiden will, daß er die Maßstäbe für sein Verhalten vielmehr aus unverrückbaren Geboten nehmen muß, die ihm sagen: Du sollst Vater und Mutter ehren! Du sollst deinen Nächsten lieben und darfst seine Rechte nicht kränken! Und was dann die eigene Kraft nicht vermag, dazu verhilft die Gnade.

Zu jeder Zeit hat das Christentum die Einordnung des einzelnen in die außerhalb der Familie bestehenden größeren Gemeinschaften, auf die der Mensch seiner Natur nach angewiesen ist und ohne die er nicht existieren könnte, zur Pflicht gemacht. Es ist die stärkste Stütze jeder rechtmäßigen Autorität, von der es sagt, daß sie ihre Macht und ihr Recht zum Denken und Regieren von Gott herleitet und deren Anordnungen darum im Gewissen verpflichtend sind.

Wie das Christentum die Bande des Blutes befaßt, die die Mitglieder einer Familie aneinander fetten, so auch die Bindungen, die sich aus der Zugehörigkeit zum gleichen Volkstum und zum Staat ergeben. Der Christ ist verpflichtet, am Wohl und Wehe der Volksgemeinschaft teilzunehmen, zu fördern, was ihr nützt, und abzuwehren, was ihr schadet. Nach der negativen Seite bedeutet das, daß er nichts tun darf, was das friedliche Zusammenleben der Bürger stören und die Erfüllung der Zwecke des Staates unmöglich machen oder erschweren kann. Das Christentum erzieht keine Revolutionäre. Positiv heißt das, daß der Christ in sittlicher und materieller Hinsicht die Leistungen übernimmt, die dem Wohle von Volk und Staat dienen. Weil er weiß, daß es keine sicherere und dauerhaftere Grundlage für das Glück eines Volkes gibt als die Herrschaft christlicher Ideen, darum sieht er die Bewahrung der Treue zum christlichen Glauben nicht nur als eine individuelle, sondern auch als eine soziale Aufgabe an. Er verfügt nicht nur über die natürliche Erkenntnis, daß der Egoismus der Tod jeder Volksgemeinschaft ist; er weiß auch, daß eine Gesinnung, die nur an den eigenen Nutzen denkt und die der Not des Nächsten gegenüber gleichgültig bleibt, ein Verstoß gegen das oberste Gesetz des Christentums ist.

Darum entzieht er sich niemals den Opfern, die die Gemeinschaft von ihm verlangt. Das gilt für ruhige Zeiten; es gilt in erhöhtem Maße in der Zeit der Not, z. B. im Kriege. Wenn das Volk in

seiner Existenz bedroht ist, dann folgt er nicht nur dem natürlichen Trieb der Selbstverteidigung, sondern er schöpft auch aus seinem christlichen Glauben die Kräfte, die ihn befähigen und geneigt machen, die Leistungen, die die Gemeinschaft von ihm verlangt, entschlossenen Herzens zu bringen. Darum bleibt er sich aber doch be-

wußt, daß der Krieg ein großes Uebel ist, und sein unablässiges Beten wird sein: Herr, schenke uns den Frieden in der Gerechtigkeit! Das ist der Friede, von dem auch der Heilige Vater Pius XII. in seinen wiederholten Rundgebungen gesprochen und den er sogar zum Wahlspruch seines Pontifikats gemacht hat.

Soldaten zeugen für Christus / Von Josef Lettau

Zwei römische Soldaten nennt am 10. Oktober der Heiligenkalender. St. Gereon und St. Viktor. St. Gereons herrliche Kirche steht in Köln, über St. Viktors Gebeinen erhebt sich im niederheinischen Land, da wo der deutsche Strom durch die weite Ebene dem Meere zueilt, mit seinen beiden Türmen der Dom zu Xanten.

Außer dem Zeugnis der Steine — beide Bauten gehen in ihren Fundamenten auf älteste Kirchenbauten zurück; schon im 5. Jahrhundert stand die erste Kirche St. Viktors in Xanten — war es bisher nur die Legende, die von diesen beiden römischen Soldaten berichtete. Beide waren Soldaten der berühmten thebäischen Legion. Einzelne Teile der Legion standen in den römischen Kastellen am Rhein. Unter der Regierung des römischen Kaisers Maximian erlitten sie an ihren verschiedenen Standorten den Martyrertod. Sie, die in der Treue zu ihrem Kaiser den römischen Adler bis weit in deutsches Land hineingetragen hatten, sie starben als tapfere Soldaten um ihrer tieferen und letzten Treue willen, aus Treue zu Christus.

Die alte Legende hat durch neuere Ausgrabungen in Xanten eine überraschende Bestätigung gefunden. Zwischen den Fundamenten der ältesten Kirche, über denen sich der Dom erhebt, legte man die Gebeine zweier jugendlicher Männer frei, die unter einer Altarplatte beigelegt waren. Eine wissenschaftliche Kommission aus Berlin stellte einwandfrei fest, daß die Gebeine Zeichen eines gewaltsamen Todes aufweisen. Daraufhin hat der Bischof von Münster die Verehrung der Gebeine als Martyrerreliquien gestattet. Nunmehr umgibt eine Krypta, die von hervorragenden Künstlern gestaltet wurde, diese Gebeine. Und ein Wort kündigt geheimnisvoll den Sinn des Martyriums: „Viktor quia victima — Sieger, weil geopfert.“

Römische Soldaten zeugten am deutschen Rhein für Christus. Mag nicht unter ihnen mancher junge deutsche Soldat, der in Roms Legionen stand, zum erstenmal in ihnen Christus begegnet sein? Wird er nicht gestaunt haben, welsch eine Kraft das Bekenntnis zu Christus diesen seinen Kameraden gab. Wie die, von denen man sich heimlich zuraunte, daß sie Christen seien, doch die tapfersten Soldaten und besten Kameraden waren. Und wie sie in der Treue zu diesem Christus freudig ihr Leben hingaben. Manches heimliche Liebe zu diesem Christus mag damals schon in jungen deutschen Herzen erwacht sein. Und auch die Deutschen, die später die römischen Kastelle übersluteten, begegneten in den Kirchen der Christen, die den Stürmen trotzen, der Verehrung von Märtyrersoldaten.

Ist es nicht schön, zu wissen: Ehe Glaubensboten im Mönchs- und Priesterkleid unseren Vorfahren den Glauben kündeten, haben in deutschen Landen schon Soldaten für Christus gezeugt? Sind die ersten Vorboten des Glaubens gewesen! Soldatenblut hat den Boden unserer Heimat für Christus bereitet.

Und ist es nicht auch heute noch so, daß Soldatenwort und soldatische Tapferkeit immer noch gilt in unserem Volke! Wie viele unter ihnen, die auch heute wieder nicht allein durch ihr tapferes Wort, sondern vielmehr noch durch ihr tapferes und ganzes Soldatsein, durch die innere Sauberkeit und Wahrhaftigkeit ihres Lebens, durch Kameradschaftlichkeit und Pflichttreue bis zum letzten Zeugnis ablegen dafür, daß Soldat und Christ sein aus ein und derselben Wurzel stammen, aus dem letzten Gehorjam des Menschen dem Rufe Gottes gegenüber, daß Soldat und Christsein daselbe vom Menschen verlangen, letzte Bereitschaft, letzten Einsatz und Treue bis in den Tod. Soldat und Christ — Viktor quia victima — Sieger, weil geopfert.

Erntedank in Notzeit

Auch in diesem Jahr haben uns Gottes Güte und des Landmanns Fleiß eine reiche Ernte beschert. Aber Kriegszeit kennt keinen Ueberfluß, keine Schwelgerei, keine Verschwendung. Durch zeitige Einsparung und Einschränkung hat die Staatsführung dafür gesorgt, daß im kommenden Winter und auch auf weitere Sicht alle das Nötige zum Essen und Trinken und zur Bekleidung haben.

Jetzt kommt wieder das Stücklein Brot zu Ehren, das wir sonst vielleicht achtlos verderben ließen. Jetzt erkennen wir wieder stärker, wie große Segensgüter Gottes Sonne und Regen und Wind sind, die unsere Saaten und Früchte im vergangenen Sommer zu reicher Ernte reifen ließen. Jetzt richten wir von selbst die Augen zum Gebet alles Guten, der uns so reich beschenkte, daß wir in kommenden Tagen nicht hungern und frieren müssen. Jetzt in der Stunde der Prüfung werden wir wach und bereit zum Dank gegen den gütigen Gott. In Zeiten sorgenfreier Ueberfülle kann man nur zu leicht das Danken vergessen und verlernen. Aber Not lehrt beten und auch danken. Zwar ist jetzt unser Herz so voll von tausend Anliegen und Nöten, die wir bittend vor Gott tragen. Aber am Schluß der Erntezeit wollen wir doch ob all unserer Bitten das Danken nicht vergessen, das uns würdig macht zum Empfang neuer Wohltaten Gottes.

Aber wichtiger noch als das Dankgebet ist die Dankestat. Wohl können wir armen Menschenkinder den unendlich reichen Gott unmittelbar nicht beschenken. Aber wir können es mittelbar, indem wir unsern Mitbrüdern und Mitbewohnern Gutes erweisen. Denn so spricht der Herr: „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan.“ Und hier nun öffnet sich heute vor uns ein geradezu unbegrenztes Feld dankbarer, helfender Liebe. Wir ergreifen diese Gelegenheit im Großen wie im Kleinen. Hart packt der Krieg einen jeden von uns an. Aber immer noch können wir jenen helfen und beistehen, die noch ärmer, bedrängter, hilfloser sind als wir selber. Ihnen selbstlose Hilfe zu bringen, das ist die schönste christliche Dankestat, die wir als Erntedank Gott neu versprechen und beherzt auch durchführen

Borgmann.

Unverzagt schauen wir in das Sturmesbrausen des Krieges

Der Krieg ist ein Wetter, aus dem Gottes Blick unter die Völker fährt und worin unter dem rollenden Donner seine Gerechtigkeit wolkenumhüllt über die Erde schreitet, mit eisernem Schritt unverzagt, aber vertilgende Fußspuren zurücklassend. Was Menschen dabei berechnen und ausklügeln, planen und diplomatisieren, ist oft nur ein ungewisses Heruntappen in dem täglichen Wechsel der Geschicke, die Gott leitet von der Höhe. Deshalb schauen wir unverzagt auch in das Sturmesbrausen des Krieges, wie wir ins Donnerwetter zwar mit Ehrfurcht, aber doch auch mit ruhigem Blick hineinschauen, wissend, daß Gott im Himmel ist, der hier wie dort die Haare unseres Hauptes gezählt hat. Halten wir nur die Hände rein vom Unrecht und das Herz frei von Schuld — alles übrige wird Gott zum Besten fügen . . .

Mich dünkt, der Krieg habe auch eine erhabene Seite und trüge auch einen wahrhaft großartigen, sogar christlichen Charakter, wie kaum eine andere Erscheinung in der Weltgeschichte an sich. — Wenn je irgend eine Tatsache aber nötig hat, mit ganz anderen Augen, also mit einem viel tieferen und weiteren Verstande, angeschaut und beurteilt zu werden, um auch nur in etwa nach ihrer Tiefe zu dringen, dann ist das der Krieg, dem der Christ mit seinem weitemfassenden Glauben wirklichen Sinn und Verstand abgewinnen kann. . .

Vieler Menschen Herz hängt an Geld und Gut ungeordnet; deshalb die Verschuldbungen, so vielfach und verschlungen, darum die Strafe bisweilen so allgemein, für die meisten so empfindlich. Der Krieg, aus tiefstehenden Ursachen in der fehlbaren Menschenseele geboren, zu vielseitiger Gutmachung von Gott verwendet, schüttelt gewaltsam die Menschen von dem Los, woran sie ungeordnet und ungerecht sich gehangen, darum auch greift er so störend und zerstörend in den irdischen Besitzstand ein.

Adolf Rolping.

Trost durch Trösten

Schaffe dir Trost durch Trösten. Statt immer ins eigene Leidensgeschick hineinzuschauen, wende dein Auge fremden Leiden zu. Statt deine Last untrüglich zu finden, nimm der andern Last noch dazu auf dich. Statt dich zu bejammern, bemitleide die, welche noch viel übler daran sind; statt von andern Trost zu betteln, spende selber andern Trost. Da wirst du dann oft nicht wissen, wie dir geschieht. Du hast dem Nebenmenschen eine Last abgenommen und bist da-

Durch von der eigenen frei geworden. Du wolltest einen Kranken pflegen und hast damit deine eigene Herzenswunde geheilt. Du wolltest Betrübte trösten und hast deine eigene Seele erquickt. Du wolltest fremden Schmerz lindern und hast deinem eigenen die Schärfe genommen. Du wolltest geben und hast empfangen. Es hat sich erfüllt an dir die schöne Weissagung beim Propheten: Wenn du Bekümmerten das Herz aufschlüsselst und die trauernde Seele fättigst, dann wird hervorbrechen wie Morgenrot dein Licht und deine eigene Heilung wird rasch gedeihen (Jes. 58, 8 f.) Bischof Keppler.

Aus dem Reich der Kirche Christi

Ein Aufruf des Hl. Vaters an die Vatikanstadt

Der Hl. Vater hat bei Kriegsausbruch durch die Kommission für die Leitung der Vatikanstadt an deren Bewohner die Mahnung gerichtet, „zu unablässigen Gebeten und guten Werken eine stets gesteigerte Einfachheit der Lebensführung auf sich zu nehmen, damit auch nach außen hin sichtbar werde, daß auch jene die Leiden und Entbehrungen so vieler Völker im christlichen Geiste mittragen wollen, die das Vorrecht haben, mit dem Vater der ganzen Christenheit den Wohnsitz zu teilen. Alle sollen im Geiste der Abtötung und werktätigen Nächstenliebe sich mit dem Papste vereinen, damit seine Wünsche und Gebete für das Wohl aller Völker von Gott gnädig erhört werden.“

Katholische Mission für Kriegsgefangenenhilfe

In seinem Amtsblatt veröffentlicht der Bischof von Lausanne, Freiburg und Genf, Mons. Besson, eine Mitteilung, in der er darauf aufmerksam macht, daß zu Beginn des Weltkrieges 1914/18 in Freiburg (Schweiz) eine katholische Mission für Kriegsgefangene eingerichtet wurde, die den Zweck hatte, Gefangenenlager durch Priester besuchen zu lassen, den katholischen Soldaten die Tröstungen ihrer Religion und darüber hinaus auch materielle Hilfe zu bringen. Weiter half sie den Familien von Kriegsteilnehmern bei Nachforschungen nach Vermissten. Nach einem Hinweis auf den neuen Krieg heißt es in der Mitteilung weiter: „Es ist gut, zu wissen, daß diese katholische Mission auch heute noch besteht. Sie wird ihre Tätigkeit aufnehmen, sobald die Umstände es geraten erscheinen lassen oder es erlauben.“

Religiöse Veranstaltungen in Deutschland

Die „Schönere Zukunft“ vom 20. September gibt eine Uebersicht über bemerkenswerte religiöse Veranstaltungen in Deutschland seit der Fuldaer Bischofskonferenz in der vorletzten Augustwoche. Die Schlussandaacht dieser Konferenz fand diesmal im Dom von Fulda selber statt, so daß auch die Gläubigen daran teilnehmen konnten. Der Dom war dicht gefüllt. — Vor dem Gnadenbild der Gottesmutter im Kapuzinerkloster Waghäusel feierten über 10 000 Pilger aus Baden und der Pfalz das 300-Jahr-Jubiläum des Klosters — Das ehrwürdige Altötting berichtet, daß der Zuspruch der frommen Pilger über Erwarten groß ist. Besonders feierlich wurde das Fest Mariä Himmelfahrt begangen. Viele Tausende von Wallfahrern waren zur Lichterprozession am Vorabend und zum Pontificalamt des Bischofs von Passau. Dr. Landersdorfer, zusammengekömmt.

Die katholische Kirche in Jugoslawien.

Auf Beschluß des jugoslawischen Episkopats ist kürzlich das erste Handbuch der katholischen Kirche Jugoslawiens erschienen, aus dem folgende statistische Zahlen interessieren: Es gibt in Jugoslawien etwas über 6 Millionen Katholiken, 6 785 000 Griechisch-Orthodoxe und 1,5 Mill. Mohammedaner. Von den Katholiken sind 4 Millionen Kroaten und 1,2 Mill. Slowenen. Es gibt in Jugoslawien 6 Kirchenprovinzen mit 20 Diözesen, 2300 Pfarreien und 2700 Weltpriestern, die in der Seelsorge von Ordensleuten unterstützt werden. Man zählt 167 Männer- und 479 Frauenklöster.

Kleine Begebenheiten

Ein Held des Schweigens — ein vorbildlicher Soldat

Im Weltkriege wurde bei der 2. Armee ein englisches Nachrichtenblatt erbeutet, aus welchem hervorging, daß der Soldat Wiegand von der 3. Kompanie des Infanterieregiments 60 nach seiner Gefangennahme am 20. 8. 1917 jede Aussage verweigerte.

Die englische Mitteilung lautete wörtlich in deutscher Uebersetzung: „Der Gefangene, römisch-katholischer Religion, sagte, daß er

beim Eintritt in die deutsche Armee einen Eid geleistet habe, im Falle seiner Gefangennahme keinerlei Angaben zu machen, welche die Sicherheit seiner Kameraden gefährden könnten. Sein Benehmen war achtungsgebietend und steht in vollem Einklang mit den besten Traditionen militärischen Ehrgefühls. — In der Tat wurden keinerlei Angaben von dem Gefangenen, der 19 Jahre alt ist, erlangt werden.“

General Ludendorff hat damals angeordnet, dieses Beispiel pflichttreuen Verhaltens sämtlichen Truppen bekanntzugeben.

Der Priesterkamerad

Ueber dieses Thema lesen wir im „Budapester Neuen Sonntagsblatt“: „Das Wort Kamerad war des Soldaten süßestes Wort im Felde. Denn ging der Kamerad auf Urlaub, wurden ihm die schönsten Heimatgrüße mitgegeben. Kam er vom Urlaub, wurde der heimatische Bissen bis aufs letzte Krümelin unter die Kameraden verteilt. Wie oft hieß es auch: Kamerad, verbinde mir meine Wunden, oder: Kamerad, wenn ich sterbe, tröste daheim die Meinen, oder: Kamerad, leb wohl! usw. usw. Im Felde wurde ein jeder zum Kameraden, selbst der Priester. Meinem Rayon war ein blutjunger Priester zugeteilt, den wir immer nur „Hochwürden Kamerad“ ansprachen. Er war immer dort, wo es heiß herging, und so manchem Kameraden hat er auf den rauchenden Trümmern des Schlachtfeldes das Sterben süß gemacht, manchen Kameraden hat er in letzter Minute mit Gott veröhnt, manchen Verwundeten trug er unter dem Heulen und Brüllen der Kanonen in Sicherheit zurück, bis auch ihn, den Priesterkameraden, eine tödliche Kugel traf.“

„Wir haben eben gebetet — Auf Wiedersehen in der Ewigkeit.“

Auf der Rückkehr von einem Angriff auf England stürzte am 1. Februar 1916 das deutsche Luftschiff „L 19“ (Kommandant Kapitänleutnant Odo Loewe) infolge Motorschadens in die Nordsee. Der englische Fischdampfer „King Stephen“ kam in die Nähe des hilflos auf dem Wasser treibenden Wracks. Aber im Morgengrauen dampfte er davon, ohne die schiffbrüchige deutsche Besatzung zu bergen. Am 2. Februar versank das Luftschiff mit seiner gesamten Besatzung in der stürmischen See. Eine Flaschenpost, die im August 1916 in der Nähe von Goeteborg aus dem Wasser gefischt wurde, enthielt die letzten Grüße der todgeweihten Besatzung. Steuermannsmaat Dreyer an Mutter und Braut: „Meine herzlichste Uda und Mutter, Schwiegermutter und Vater und Schwägerin. 2. 2. 16. Alle Motoren versagen, letzte Stunde. Lebt wohl! Liebe Uda, sei meiner Mutter ein gutes Kind. Der Sturm nimmt zu. Euer auch noch im Himmel an Euch denkender Hans. Wir leben alle noch, aber wir haben nichts zu essen. Heute morgen war ein Fischdampfer da, ein englischer. Der wollte uns aber nicht retten.“ F. T. Obermaat Uhle an seine Frau: „Nordsee, Mittwoch 2. 2. 16. Nachdem wir nun schon 30 Stunden mit dem Meer kämpfen, ist unsere letzte Stunde gekommen. Wir haben eben gebetet. Und so übergebe ich auch Dich und unseren Sohn Walther Gott. Lebt wohl. Auf Wiedersehen in der ewigen Seligkeit.“

Der dritte Sohn des Fürsten Alois Böwenslein wurde durch Kardinal Faulhaber zum Priester geweiht. Er gehört, wie sein in der indischen Mission tätiger Bruder, dem Jesuitenorden an. Der Vater des Fürsten zu Böwenslein starb bekanntlich als Mitglied des Dominikanerordens, in den er nach dem Tode seiner Gattin eintrat. Die Mutter des Primizianten ist jüngst mit dem Goldenen Mutter-Ehren-Kreuz ausgezeichnet worden.

Amtlich

Pfarrer Moser ist auf die ihm verliehene Pfarrstelle Münsterberg kanonisch instituiert worden. (28. 9.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Direktor Schlüsener, Braunsberg, Rodelschöferstr. 15. Verlags- und Anzeigenleitung: Direkt. Aug. Scharnowski, Braunsberg. Verlag: Caritasverband für die Diözese Ermland e. V. 2 Kirchenstr. 2. Druck: Rosa Zeitungsverlag G. m. b. H. Braunsberg. Zur Zeit gilt Preisliste 2. Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle des Ermländischen Kirchenblatts, Braunsberg, Langgasse 22. Postkontonr.: Königsberg (Pr.) 17340. Verlag des Ermländischen Kirchenblatts Braunsberg.

Zeugnispreis: durch das Pfarramt monat. 35 Pfg., Einzelnummer 10 Pfg. Bei Postbezug vierteljährlich 1.- M., mit Bestellgeld 1,45 M.

Inserate kosten: die 8 mal gespaltene Millimeterzeile 9 Pfg. Inseratentell. — Schluß der Anzeigenannahme: Montag.

Witwe, 49 J. alt, gutausst., 3-Zimmerwohnung u. etw. Vermögen, des Allern. müde, möchte sich m. kath. Handwerksm. oder and. streb. Menschen **verheiraten**. Nur wieder **ernte** Zuschr. unt. Nr. 525 a d. Erml. Kirchenblatt Braunsberg erbeten.

Kinderliebe katholische

Hausgehilfin

(oder Hausstochter) für Beamtenhaushalt in Königsberg gesucht. Angeb. unter Nr. 526 a d. Erml. Kirchenblatt Braunsberg erbeten.

Kinderliebe **Hausgehilfin** kath. von sofort oder später für Stadthaus in Wartenburg gesucht. Bewerbungen unter Nr. 521 an das Erml. Kirchenbl. Brsb. erb.

Exsequiarum Ordo Dioecesis Warmiensis

Preis 2,65 RM (einschl. Porto)

Zu beziehen durch den Verlag des Ermländ. Kirchenblattes, Braunsberg, Langgasse 22

Ich suche z. 1. Nov. f. größ. Gutshaus, ein durchaus ehrl., zuverläss., kinderliebendes **Stubenmädchen**. Ganz i. d. Nähe d. Bahnh. u. d. Stadt Königsberg. Bew. m. Gehaltsanpr. u. Zeugnisabschr. bitte zu richten an Frau E. Krause, Trausitten b. Neuhausen, Kr. Samland.

Ich suche v. sofort i. meine Kind. 4, 2 und 1 Jahr **Mädel** Fam. alt, ein ig. kath. Bewerbungen unt. Nr. 524 an das Ermländ. Kirchenblatt Braunsberg erbeten.

Die Lichtbilder sind auf der Rückseite mit der vollen Anschrift zu versehen. Bitte Rückporto beilegen. Die Lichtbilder sind sofort zurückzusenden.

Den Bewerbungen

an Chiffre-Anzeigen bitten wir keine Originalzeugnisse beizufügen!

Zeugnisabschriften, Lichtbilder etc. sollen auf der Rückseite den Namen und die Anschrift des Bewerbers tragen.